
Wolfgang Knobloch

Werner Heisenberg als Mitglied der Preußischen (später Deutschen) Akademie der Wissenschaften zu Berlin

Werner Heisenberg, der von 1927 bis 1942 als Ordinarius für theoretische Physik an der Universität Leipzig wirkte, wurde 1938 zum korrespondierenden Mitglied der Preußischen Akademie der Wissenschaften gewählt.

„Trotz seiner Jugend gehört Heisenberg seit einem Jahrzehnt zu den führenden Männern der theoretischen Physik. Seine Wahl gäbe nur der allgemeinen Meinung der deutschen und ausländischen Physiker Ausdruck“. So endet der von Max von Laue (1879–1960), Hans Geiger (1882–1945), Peter Debye (1884–1966), Max Planck (1858–1947), Otto Hahn (1879–1968), Max Born (1878–1970) und Walther Nernst (1864–1941) unterzeichnete und vom ersten in der Sitzung der physikalisch-mathematischen Klasse vom 24. Februar 1938 verlesene Antrag auf Zuwahl Heisenbergs zum korrespondierenden Mitglied der Berliner Akademie der Wissenschaften im Fach Physik.¹

Der Wahlgang fand in der Sitzung der physikalisch-mathematischen Klasse vom 5. Mai 1938 statt und verlief problemlos. Auf Werner Heisenberg entfielen 23 weiße Kugeln (Ja-Stimmen) und keine schwarze Kugel (Nein-Stimme).² Bei der Hauptwahl in der Gesamtsitzung der Akademie vom 23. Juni 1938 erhielt Heisenberg zwar kein einstimmiges Votum von den anwesenden Akademiemitgliedern, doch mit 41 weißen gegenüber 2 schwarzen Kugeln fiel der Ballotageakt immer noch recht eindeutig zu seinen Gunsten aus.³ Noch am gleichen Tag teilte die Akademie Heisenberg dessen Wahl zum korrespondierenden Mitglied der physikalisch-mathematischen Klasse mit. Dieser dankte der Akademie am 29. Juni 1938 für seine Aufnahme als korrespondierendes Akademiemitglied.⁴ Nach der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig war somit die Preußische Akademie der Wis-

1 Archiv der BBAW, Bestand PAW (1812–1945), II–III–155, Bl. 83.

2 Archiv der BBAW, Bestand PAW (1812–1945), II–V–139, Bl. 39.

3 Archiv der BBAW, Bestand PAW (1812–1945), II–V–104, S. 122.

4 Archiv der BBAW, Bestand PAW (1812–1945), II–III–155, Bl. 90.

senschaften die zweite Akademie, die den damals erst 36jährigen Heisenberg in ihre Reihen aufnahm.

Noch vor seiner Wahl zum ordentlichen Mitglied der Preußischen Akademie der Wissenschaften nahm Heisenberg am 24. April 1941 an deren Gesamtsitzung sowie am 9. Juli 1942 an der Sitzung der inzwischen umbenannten mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse teil. Der Grund für seine Teilnahme an diesen Sitzungen waren die von Max von Laue gehaltenen Akademievorträge „Die Supraleitung“ und „Über Neues zur Theorie der Supraleitung“.⁵ Laue war es auch, der die Wahl Heisenbergs zum ordentlichen Mitglied der Preußischen Akademie der Wissenschaften maßgeblich beförderte. Möglich wurde dies durch die Übersiedlung Heisenbergs nach Berlin, wo dieser am 1. Juli 1942 das Kaiser-Wilhelm-Institut für Physik in Berlin-Dahlem als Direktor übernahm. Schon in der Sitzung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse vom 10. Dezember 1942 teilte deren Sekretar Ludwig Bieberbach den anwesenden Akademiemitgliedern mit, daß von Laue beabsichtige, die Wahl des korrespondierenden Mitglieds Heisenberg zum ordentlichen Mitglied zu beantragen.⁶ In dem von Max von Laue verfaßten kurzen Wahlantrag, der von den ordentlichen Mitgliedern Max Planck, Otto Hahn, Julius Bartels, Wilhelm Trendelenburg, Fritz von Wettstein, Wilhelm Eitel, Adolf Ludin, August Kopff, Erhard Schmidt, Ludwig Bieberbach, Hans Nordmann und Theodor Vahlen mitunterzeichnet wurde, wird auf den Antrag für Heisenbergs Wahl zum korrespondierenden Mitglied aus dem Jahr 1938 verwiesen, der in Abschrift dem aktuellen Antrag beigelegt wurde. In seinem Wahlvorschlag weist von Laue darauf hin, daß Heisenberg an „wehrichtigen Aufgaben im Auftrage des Oberkommandos des Heeres, Abteilung Forschung“ arbeite.⁷

Nach Verlesung des Wahlantrags in der Sitzung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse vom 4. März 1943 wurde Heisenberg am 11. März 1943 von der Klasse und am 25. März von der Gesamtakademie einstimmig zum ordentlichen Mitglied gewählt. Das Reichsministerium für Wissen-

5 Archiv der BBAW, Bestand PAW (1812–1945), II–V–104, S. 282–283, II–V–139, S. 179. Im Sitzungsprotokoll der Klasse ist vermerkt, daß der Vortrag nicht in den Akademieabhandlungen erscheint.

6 Archiv der BBAW, Bestand PAW (1812–1945), II–V–139, S. 184.

7 Archiv der BBAW, Bestand PAW (1812–1945), II–III–66/8, Bl. 3–4. Gemeint waren hiermit Heisenbergs Arbeiten am Uran-Projekt des Heereswaffenamtes zum Bau eines Atomreaktors, mit dem Versuche zur Kettenreaktion bei der Uranspaltung vorgenommen werden sollten. Zu diesem Zweck wurde 1942 das Kaiser-Wilhelm-Institut für Physik in Berlin-Dahlem durch einen Bunkerbau erweitert.

schaft, Erziehung und Volksbildung bestätigte die Wahl am 17. April 1943.⁸ Dieses Datum trägt auch das Heisenberg von der Akademie zugesandte Mitgliedsdiplom. In seinem Dankschreiben vom 30. April 1943 sicherte Heisenberg der Akademie seine regelmäßige Teilnahme an deren Arbeit zu. Doch schon für die nächste Gesamtsitzung der Preußischen Akademie der Wissenschaften am 6. Mai 1943 mußte er sich wegen eines von ihm in der Akademie für Luftfahrtforschung zu haltenden Vortrags entschuldigen.⁹ An der ersten Klassensitzung nach seiner Aufnahme als ordentliches Akademiemitglied nahm Heisenberg jedoch am 13. Mai 1943 teil. In der Gesamtsitzung vom 10. Juni 1943 war er erstmals anwesend und wurde als neues Akademiemitglied begrüßt.¹⁰ Seine Antrittsrede vor der Akademie hielt Heisenberg in der öffentlichen Festsitzung zur Feier des Leibniztages am 1. Juli 1943. Darin ging er eingangs auf die Entwicklung der modernen Physik wie folgt ein: „Als vor etwa vier Jahrzehnten die Atomphysik zu einem zentralen Gebiet der Physik wurde, da befestigte sich zugleich mit der Erweiterung der Kenntnisse vom Atombau bei den Physikern die Überzeugung, daß ein Verständnis der kleinsten Bausteine der Materie mit den anschaulichen Begriffen der klassischen Physik wahrscheinlich nicht erreicht werden könne. Das Studium der Atomphysik, in die ich vor gut zwanzig Jahren durch meinen Lehrer Sommerfeld in München eingeführt wurde, gewann für mich durch diese Schwierigkeit von Anfang an einen besonderen Reiz; die Atomphysik erschien mir als ein besonders geheimnisvolles Gebiet; denn die Lösung der physikalischen Probleme der Atomphysik versprach ja damit zugleich die Bildung neuartiger Begriffe, die in einer damals noch unbekanntenen Weise den Rahmen der anschaulichen Begriffe der klassischen Physik überschreiten mußten.“ Am Schluß seiner Rede würdigte Heisenberg Max Planck, der durch seine Forschungen „... den Anstoß zur ganzen Entwicklung der modernen Physik gegeben hat ...“.¹¹

Von den 34 Gesamtsitzungen der Preußischen Akademie der Wissenschaften, die in der Zeit nach Heisenbergs Aufnahme als ordentliches Akademiemitglied bis zur Beendigung des 2. Weltkrieges stattfanden, hat er lediglich an 8 Akademiesitzungen teilgenommen. Etwas günstiger fällt seine Präsenz in den Sitzungen der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse

8 II-V-139, S. 197, II-V-104, S. 408, II-III-66/8, Bl. 14.

9 II-III-66/8, Bl. 15.

10 II-V-139, S. 200, II-V-104, S. 423.

11 Jahrbuch der Preußischen Akademie der Wissenschaften, Jahrgang 1943 (ungedruckt), S. 170–171.

für den gleichen Zeitraum aus. Hier hat Heisenberg an 8 der insgesamt 22 Klassensitzungen teilgenommen. Die geringe Teilnahmequote Heisenbergs an den Sitzungen der Akademie ist wohl in erster Linie auf seine starke Einbindung in das Uran-Projekt zurückzuführen, dessen führender Kopf er war. Hinzu kommt, daß bereits im Herbst 1943 die Hauptforschungsstätte des Uran-Projekts, das Kaiser-Wilhelm-Institut für Physik, kriegsbedingt nach Hechingen in Württemberg verlagert wurde. Der Wiederaufbau des Atomreaktors im nahegelegenen Haigerloch erforderte Heisenbergs Anwesenheit an Ort und Stelle, so daß er nur noch zeitweise nach Berlin kam.

Bis zum Kriegsende hat Heisenberg als Akademiemitglied nur ein einziges Mal vorgetragen. Im März 1944 bat ihn die Klasse, den Festvortrag für die Leibniz-Sitzung zu übernehmen und in diesem besonders das Lebenswerk von Max Planck zu würdigen, dessen 50jähriges Akademiegebäude bevorstand. Am 29. Juni 1944 hielt Heisenberg in der öffentlichen Sitzung zum Leibniztag seinen dem anwesenden Max Planck gewidmeten Vortrag „Das Plancksche Wirkungsquantum“. ¹² Infolge der zunehmenden Luftangriffe auf Berlin fand diese Akademiesitzung schon nicht mehr im teilweise zerstörten Akademiegebäude Unter den Linden statt, sondern im Preußischen Finanzministerium am Festungsgraben.

Obwohl nach dem Kriege Göttingen und München zu den neuen Wirkungsstätten Heisenbergs wurden, blieb dieser bis zum Jahre 1969 ordentliches Mitglied der aus der Preußischen Akademie hervorgegangenen Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Als mit der Verordnung über das Statut der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin vom 20. Mai 1969 nur noch DDR-Bürger als ordentliche Akademiemitglieder geführt werden durften, erhielten ab diesem Zeitpunkt die bisherigen ordentlichen Mitglieder aus der Bundesrepublik Deutschland den Status der auswärtigen Mitgliedschaft.

Doch die wissenschaftlichen Kontakte zur Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, deren ordentliches bzw. auswärtiges Mitglied Heisenberg bis zu seinem Tode blieb, waren eher sporadischer Natur. Belegt ist lediglich seine Teilnahme an zwei Sitzungen der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse vom 8. und 22. Januar 1948. ¹³ Nicht ein einziges Mal hat er in einer Sitzung der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin vorgetragen. Der von der Akademie zum Leibniztag am 1. Juli 1948 veran-

12 Vorträge und Schriften der Preußischen Akademie der Wissenschaften 21 (1945), 19 S.

13 P 3/1 Protokolle der Sitzungen der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse, S. 558, S. 560.

stalteten Gedenkfeier für Max Planck mußte er fernbleiben, da er seine Teilnahme an einer Physikertagung in Zürich bereits zugesagt hatte. Heisenbergs starke berufliche Belastung, aber auch die sich verschärfenden politischen Verhältnisse im geteilten Deutschland verhinderten sein Mitwirken an den Arbeiten der Berliner Akademie. Schon 1948 wies er in einem Schreiben vom 2. Juli an den Akademiedirektor Josef Naas auf diesen Zusammenhang wie folgt hin: „Ich hoffe genau wie Sie, daß auch in Zukunft die Mitglieder in allen Teilen Deutschlands eng zusammenarbeiten und zusammenhalten werden, und es tut mir sehr leid, daß die äußeren Schwierigkeiten, die dieser Zusammenarbeit im Wege stehen, in den letzten Jahren immer größer geworden sind. Aber man darf die Hoffnung für die Zukunft nicht aufgeben.“¹⁴

So beschränkten sich in der Folgezeit die Kontakte zwischen der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin und Heisenberg auf Gratulations- und entsprechende Dankschreiben zu den runden Geburtstagen Heisenbergs. Eine Ausnahme bildeten lediglich die Feierlichkeiten zur 100. Wiederkehr des Geburtstages von Max Planck, die am 24. und 25. April 1958 in Berlin stattfanden. An den Festveranstaltungen, die gemeinsam von der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, dem Verband Deutscher Physikalischer Gesellschaften e.V. und der Physikalischen Gesellschaft in der DDR getragen wurden, nahm Heisenberg teil. In der wissenschaftlichen Veranstaltung am 25. April 1958, die in der Kongreßhalle im Berliner Tiergarten stattfand, hielt Heisenberg einen der drei Festvorträge. In seinem Vortrag „Die Plancksche Entdeckung und die philosophischen Grundfragen der Atomlehre“ erläuterte er erstmals vor einem breiten wissenschaftlichen Publikum die von ihm entwickelte einheitliche Feldtheorie der Elementarteilchen.¹⁵

Am 1. Februar 1976 verstarb Heisenberg in München. In dem Kondolenzschreiben des Akademiepräsidenten Hermann Klare an die Witwe Heisenbergs vom 5. Februar 1976 heißt es: „Unsere Akademie, der er seit dem Jahre 1938 als Mitglied angehörte, wird nicht nur das wissenschaftliche Vermächtnis Werner Heisenbergs in Ehren halten, sondern sich seiner auch als eines humanistischen Wissenschaftlers erinnern, der sich stets gegen den Mißbrauch wissenschaftlicher Erkenntnisse wandte.“¹⁶

Auf ihrem Leibniztag am 8. Juli 1976 gedachte die Berliner Akademie in einem kurzen Nachruf ihres langjährigen Mitglieds Werner Heisenberg.¹⁷

14 Bestand Akademieleitung, Personalialia, Nr. 172, Bl. 3.

15 Bestand Klassen, Nr. 202.

16 Bestand Akademieleitung, Personalialia, Nr. 172.

